

## 2. Kapitel

Der Flugbegleiter eilte ein letztes Mal durch den Airbus und kontrollierte, ob alle Passagiere ihre Gurte angelegt hatten. Anke Neuhaus beachtete ihn gar nicht, so sehr war sie in ihre verworrenen Gedanken versunken. Seit dem Telefonat mit Remigius Wohlstedt grübelte sie darüber nach, was er ihr hatte sagen wollen.

Sie solle sich nach ihrer Ankunft bei ihm im Geschäft melden, hatte er gesagt, unbedingt sofort! Es gehe um Leben und Tod. Anke kannte ihn lange genug und wusste, dass Remigius jede Mücke zum Mammut aufblies. Diesmal allerdings hatte sie einen Unterton herausgehört, der diesem Mann fremd war. Verzweiflung. Und dann, kurz bevor der Steward Anke wegen des noch immer nicht abgeschalteten Telefons ansprach, hatte Remigius noch Yvonne erwähnt.

Sie sei tot, hatte er gesagt. Ob Anke das mitbekommen habe? Vermutlich bei einem Überfall in einen Fluss gestürzt und ertrunken. Furchtbar nicht wahr? Und das sei alles seine Schuld.

Draußen zog das wolkenverhangene Erdinger Moos vorbei, als die Maschine beschleunigte und die Schwerkraft überwand.

Anke hatte den Kontakt zu Yvonne vor langer Zeit abgebrochen. War immer nur stumm an ihr vorbei gehuscht, wenn Yvonne bei Remigius in der Kunstgalerie erschien, alle Jubeljahre. Und vor wenigen Tagen, gut sechzehn Jahre nach dem Zerwürfnis wegen Niels und dem abrupten Ende ihrer Freundschaft, hatte Yvonne sie angerufen und komisches Zeug gestammelt. Und jetzt sollte sie Opfer eines Verbrechens geworden sein?

Die trübgraue Landschaft verschwand unter der Wolkendecke. Anke kuschelte ihr Gesicht in das Reisekissen, aber an ein Nickerchen war

nicht zu denken.

Yvonne.

War da einem gekränkten Künstler der Kragen geplatzt und er hatte Rache genommen für einen ihrer famosen Verrisse? So musste es gewesen sein. Es grenzte an ein Wunder, dass das nicht schon viel früher geschehen war.

\*

Die Zeit, die es dauerte, bis ihr Koffer auf dem Gepäckband des Kölner Flughafens erschien, nutzte Anke für einen Gang zur Toilette. Sie hatte das Bedürfnis ihr Aussehen zu überprüfen. Vielleicht deshalb, weil Holger kam, um sie abzuholen, und sie ihm zeigen wollte, was für ein Prachtstück sie immer noch war? Nein, das war natürlich Unsinn.

Dafür, dass sie sich ziemlich erschöpft fühlte, fand Anke ihr Spiegelbild durchaus in Ordnung. Die große, schlanke Frau mit den halblangen, blonden Haaren, die ihr müde entgegenlächelte, konnte noch ein wenig

Lippenstift vertragen, etwas Rouge für den blassen Teint und Puder für die Augenringe, welche die randlose Brille kaum kaschierte. Für Anfang vierzig dennoch recht annehmbar.

Sie entdeckte ihren Trolley sofort, ein knallbuntes Plastikbonbon in einem Heer von grauen und schwarzen Koffern, zog ihn vom Band und ging den wohlbekanntem Weg zur Ankunftshalle. Dort entdeckte sie die drei Wartenden, noch bevor sich die gläserne Schiebetüre öffnete. Sie standen in einem Pulk und erspähten Anke in der Flut der ankommenden Passagiere deshalb nicht sofort.

Die übergewichtige Teenagerin mit den langen schwarzen Haaren und der Kleidung in derselben, lebensfrohen Farbe starrte auf ihr Handy und schien den Trubel in der Wartehalle überhaupt nicht wahrzunehmen. Neben Cora stand als kunterbunter Kontrast ihre kleine Schwester, rothaarig, mit hellgrüner Regenjacke und Gummistiefeln in Pink. Die

schmale Achtjährige musterte alle Ankommenden mit dem offenen, neugierigen Blick, den nur Kinder zustande bringen. Hinter ihr stand nicht Holger, sondern seine Mutter, die Hände auf den Schultern ihrer Enkelin abgelegt. Sie entdeckte Anke als Erste, stupste die Kleine an und zeigte auf sie.

»Mama!«

Mara hüpfte auf ihre Mutter zu und umarmte sie so stürmisch, dass Anke aufpassen musste, dass sie bei diesem Überfall nicht das Gleichgewicht verlor und nach hinten kippte. Anke beugte sich zu ihr hinunter und küsste sie auf die Wange. Sie fühlte sich warm an, das Feuer ihres Haars duftete nach Zitrone.

Nur drei Tage ohne sie. Und so sehr vermisst.

Cora sah lediglich kurz vom Display des Smartphones auf, und als Anke ihr über den Kopf streichen wollte, drehte sie ihn weg.

»Hat dir jemand die Stimme geklaut?«